

## Land-Stadt Vergleich der Rezeption von Fernsehsendungen

Krebs, Dagmar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krebs, D. (1981). Land-Stadt Vergleich der Rezeption von Fernsehsendungen. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 888-893). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189771>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## LAND-STADT VERGLEICH DER REZEPTION VON FERNSEHSENDUNGEN

Dagmar Krebs

Die Hypothese, daß urbane und ländliche Gebiete als verschiedenartige Kommunikationsräume anzusehen sind spiegelt die traditionelle soziologische Konzeption von Stadt und Land als unterschiedlichen sozialen und/oder kommunikativen Räumen und die damit verbundenen Implikationen z.B. einer höheren Kontaktdichte auf dem Land. Auch wenn hier keine grundsätzliche Verschiedenartigkeit der Umwelt in großstädtischen und ländlichen Gebieten angenommen wird, so ist doch hinsichtlich der Nutzung des Fernsehens als Massenmedium ein Unterschied zwischen Stadt- und Landgemeinden zu erwarten, da die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Stadt und Land eventuell gewisse Variationen aufweisen. Es geht in diesem Referat nicht nur um die Feststellung der reinen Menge des Fernsehkonsums in Zeiteinheiten, sondern es geht darum, Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Gebieten hinsichtlich solcher Faktoren aufzuzeigen, die den Fernsehkonsum verstärken oder abschwächen können. Auftretende Unterschiede im Rezeptionsverhalten sind dabei weniger als umwelttypische "städtische" oder "ländliche" Verhaltensmuster anzusehen, sondern ergeben sich vermutlich eher aus der unterschiedlichen strukturellen Zusammensetzung der Bevölkerung (in ländlichen Gebieten weniger Akademiker als in der Stadt 3.5% : 8.3%, dafür Überrepräsentation der Arbeiter auf dem Land 55.8% : 43.3%) und den differentiellen institutionellen Freizeitmöglichkeiten in städtischen und ländlichen Gebieten.

Die Daten, auf die hier Bezug genommen wird, wurden an einer repräsentativen Stichprobe von 12-15jährigen Kindern des Landes Nordrhein-Westfalen erhoben. (1) Bei der Stichprobenziehung wurde die Verteilung der Bevölkerung auf groß-, mittel-, kleinstädtische und ländliche Gebiete sowie die Verteilung der verschiedenen Schultypen (Haupt-, Realschule, Gymnasium) auf diese Gebiete berück-

sichtlich. In den folgenden Darstellungen wird nur auf die großstädtischen (Einwohnerzahl über 100 000) und auf die kleinstädtischen und ländlichen Gebiete (Einwohnerzahl unter 20 000) eingegangen. Diese Einteilung ist problematisch (die Erhebung zusätzlicher Informationen, die eine differenziertere Einteilung erlauben ist geplant), dennoch werden anhand der vorliegenden Daten die Nutzungsformen von Kommunikationsmitteln in großstädtischen und kleinstädtischen bzw. ländlichen Gebieten beschrieben.

Folgende Fragen sollen behandelt werden:

1. Wie sieht die Freizeitgestaltung in städtischen und ländlichen Bereichen bei 12-15jährigen Schulkindern aus?
2. Ist das Fernsehen eher eine isolierte oder eine soziale Tätigkeit in dem Sinne, daß das Fernsehen eine gemeinsame Veranstaltung der ganzen Familie ist?
3. Gibt es Unterschiede bei der Einflußnahme der Eltern auf Art und Menge des Fernsehkonsums ihrer Kinder?
4. Mit welcher Motivation gehen Stadt- und Landkinder an das Fernsehen heran?
5. Welche Funktion hat das Fernsehen relativ zu anderen Medien für die Kinder?

Hinsichtlich der sozialen Kontakte in der Freizeit bestehen keine nennenswerten Unterschiede zwischen Stadt- und Landkindern, beide Gruppen verbringen ihre Freizeit überwiegend in der Gesellschaft anderer. Bei den einzelnen Freizeitaktivitäten diskriminiert nur die Aktivität "LESEN" zwischen Land- und Stadtkindern (46.4% : 57.2%); Kinder in der Stadt lesen häufiger als Kinder auf dem Land. Das gilt allerdings nur für die Realschüler (Stadt 71.0%, Land 62.5%); Hauptschüler (45.8% : 41.9%) und Gymnasiasten (72.4% : 71.0%) lesen in städtischen und ländlichen Gebieten etwa gleich viel.

Betrachtet man den Fernsehkonsum differenziert nach Häufigkeit und Sehdauer so ergeben sich recht deutliche Unterschiede zwischen Stadt- und Landkindern. Kinder auf dem Land sehen häufiger täglich (63.3% : 52.4%) und dann längere Zeit fern als ihre großstädtischen Altersgenossen, die sich eher mit einer kurzen Zeitspanne des täglichen Fernsehkonsums begnügen. Dieses Ergebnis weist das

Fernsehen als ausgeprägte Tätigkeit der Landkinder aus. Berücksichtigt man jedoch wiederum das Bildungsniveau (Schultyp) so verändert sich das Bild: Hauptschüler in ländlichen Gebieten sehen tendenziell mehr fern als Hauptschüler in großstädtischen Gebieten (80.1% : 76.0%); dagegen sehen Realschüler (87.1% : 48.8%) und Gymnasiasten (55.0% : 38.7%) in der Stadt mehr fern als auf dem Land. Der erhöhte Fernsehkonsum in ländlichen Gebieten läßt sich also entschlüsseln als ausgeprägte Fernsehtätigkeit bei den Hauptschülern, die anteilmäßig in ländlichen Gebieten stärker vertreten sind als Realschüler und Gymnasiasten. Die Intensität des Fernsehkonsums kann aufgrund dieses Ergebnisses jedoch nicht als vorrangige Aktivität von Kindern mit geringem Bildungsniveau angesehen werden denn die Gymnasiasten und Realschüler sehen ebenfalls viel fern.

Das tägliche Fernsehen ist bei den Eltern der Stadt- und Landkinder gleichverteilt, dagegen bestehen klare Unterschiede in der Sehdauer: die Eltern auf dem Land sehen wesentlich öfter nur kurze Zeit fern als die Eltern in der Stadt (Mutter 73.8% : 64.2%; Vater 69.3% : 59.8%). Dementsprechend sitzen Kinder auf dem Land häufiger ohne die Eltern vor dem Fernsehschirm als Kinder in der Stadt (46.8% : 37.8%). Das impliziert aber gleichzeitig, daß das Fernsehen in der Stadt eher als auf dem Land eine soziale Komponente beinhaltet in dem Sinne, daß die Familie in der Stadt zum Fernsehen zusammenkommt und das Fernsehen an sich eine nachgeordnete Rolle spielt. Auf dem Land, wo das Fernsehen im Familienkreis sowieso weniger stattfindet als in der Stadt (53.2% : 62.2%), wird Fernsehen eher als eigenständige, ausschließliche Beschäftigung wahrgenommen. Beim Fernsehen im Familienkreis richtet sich die Aufmerksamkeit in großstädtischen und ländlichen Gebieten zu 31.9% bzw. 36.2% ungeteilt auf den Bildschirm; wenn in der Gesellschaft von Freunden (peers) ferngesehen wird, konzentrieren sich 27.7% der Stadt- und 37.5% der Landkinder ausschließlich auf das Fernsehen; wenn sie alleine ohne Gesellschaft fernsehen, tun 39.1% der Landkinder das ohne jede Nebentätigkeit im Vergleich zu 25.3% der Stadtkinder. Kinder in ländlichen Gebieten sehen also häufiger ohne ihre Eltern fern und konzentrieren sich stärker auf das Fernsehen als Kinder in großstädtischen Gebieten.

Da Fernsehen in der Stadt eher eine Familienaktivität ist als auf dem Land, nehmen die Eltern in der Stadt mehr Einfluß auf den Fernsehkonsum ihrer Kinder, d.h. sie intervenieren häufiger als Eltern auf dem Land (67.0% : 53.7%) und sie sprechen häufiger mit den Kindern über die Fernsehhalte (88.4% : 80.6%). Die relative Großzügigkeit der Landeltern im Vergleich zu den Stadteltern ist kein Schichteffekt, da bei Berücksichtigung der Berufsgruppen der Stadt-Land Unterschied in der oben angegebenen Richtung bestehen bleibt.

Diese Großzügigkeit, wie sie hinsichtlich des Fernsehkonsums besteht ist bei den Landeltern in anderen Bereichen nicht aufzufinden: im Vergleich zu Eltern in der Stadt erwarten sie von ihren Kindern häufiger, daß sie möglichst viel Zeit zuhause verbringen (37.0% : 29.3%). Möglicherweise müssen Kinder in ländlichen Gebieten mehr im Haus und/oder Garten helfen. Es ist aber auch möglich, daß die Strategie der Landeltern, die Kinder möglichst viel zuhause zu halten mit der Wahrnehmung der elterlichen Aufsichtspflicht zu tun hat. Während die Stadteltern ihre Kinder organisierten Aktivitäten zuführen können, wo sie beaufsichtigt sind, haben Landeltern diese Möglichkeit eventuell nicht und wissen ihre Kinder nur zuhause unter Aufsicht. Die elterliche Großzügigkeit hinsichtlich des Fernsehkonsums in ländlichen Gebieten mag dann damit zu erklären sein, daß in diesen Gebieten ein Mangel an Alternativen zum Fernsehen besteht.

Der Mangel an Alternativen kommt auch in der Motivation zum Ausdruck, mit der die Kinder an das Fernsehen herangehen. Die Aussage, fernzusehen weil man nichts anderes zu tun hat, wird von Landkindern häufiger gemacht als von Stadtkindern (43.5% : 33.8%). Egal ob sie ihre Freizeit allein oder mit anderen verbringen, die Landkinder, insbesondere die Hauptschüler geben das "Totschlagen von Zeit" häufiger als Beweggrund für Fernsehen an als die Stadtkinder. In ländlichen Gebieten führt sogar die Motivation etwas zu lernen zum Fernsehkonsum: Gymnasiasten geben dies in ländlichen Gebieten häufiger als Motivation für Fernsehen an als in städtischen Gebieten (53.3% : 33.9%), Hauptschüler weisen eine ähnliche Tendenz auf (44.3% : 39.3%). Stadtkinder erhalten wahrscheinlich mehr verschiedenartige Eindrücke aus ihrer direkten Umwelt, so daß sie

weniger als Landkinder stellvertretende Erfahrungen via Fernsehen machen müssen.

Die Funktion des Fernsehens als Übermittler von Information ganz allgemein, wird auch unter anderem Aspekt von den Landkindern besonders betont. Während Kinder in Stadt und Land die Nachrichten vorrangig durch das Fernsehen beziehen wird die Informationsfunktion des Fernsehens von den Landkindern noch weiter ausgedehnt; sie sind häufiger als Stadtkinder (60.8% : 51.0%) der Ansicht, mehr durch das Fernsehen zu lernen als durch das Radio oder die Zeitung; diese Ansicht wird besonders von Haupt- und Realschülern in ländlichen Gebieten vertreten.

Unter dem Aspekt, daß Kinder in ländlichen Gebieten nach ihren eigenen Angaben viel aus dem Fernsehprogramm lernen wird die Frage nach den Inhalten interessant, die die Kinder bevorzugen bzw. häufig ansehen. Bei den Präferenzen für aggressive Filminhalte bestehen keine Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Gebieten; Unterhaltungssendungen werden auf dem Land etwas häufiger angesehen (Quiz, Show), politische Magazine dafür etwas weniger als in der Stadt. Interessant ist allerdings, daß das Werbefernsehen in ländlichen Gebieten häufiger angesehen wird als in großstädtischen Gegenden ( 46.8% : 38.9%) und daß entsprechend die Kinder auf dem Land auch mehr als die in der Stadt durch das Werbefernsehen zum Konsum angeregt werden (39.7% : 28.7%). Diese Tatsache ist um so beachtenswerter als sich unter Berücksichtigung der Schichtzugehörigkeit keine anderen Aspekte ergeben. Im Hinblick auf die zu erwartende Zunahme der Werbesendungen im Fernsehen bei Etablierung des Privatfernsehens muß man diesem Ergebnis besondere Beachtung schenken, denn es sieht fast so aus, als sei in ländlichen Gegenden zumindestens bei den Kindern ein durch Fernsehwerbung aktivierbares Konsumentenpotential vorhanden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß das Fernsehen für Kinder in ländlichen Gebieten einen höheren Autoritätsgehalt hat als für Kinder in städtischen Gegenden: das Fernsehen vermittelt den Landkindern Informationen, Erfahrungen und Anregungen in höherem Maße als den Stadtkindern; der Fernsehkonsum der Landkinder wird durch die Eltern weniger eingeschränkt als in der Stadt, die Landkinder

sehen häufiger ohne ihre Eltern und sehr konzentriert fern. Insgesamt wird das Fernsehen als Massenmedium von den Kindern auf dem Land intensiver genutzt als in der Stadt, eine Tatsache, die vermutlich durch den Mangel an institutionellen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung auf dem Land bedingt ist. Diese Interpretation ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, weil auch bei Berücksichtigung der Schichtzugehörigkeit und des Bildungsniveaus die Unterschiede hinsichtlich der Fernsehnutzung in städtischen und ländlichen Gebieten bestehen bleiben. Die spezifische Nutzung des Fernsehens in ländlichen Gebieten ist demnach nicht durch strukturelle Merkmale wie geringeres Bildungsniveau oder Schichtzugehörigkeit bedingt, sondern stellt sich dar als eine Konsequenz des Mangels an Gelegenheit zu anderen Aktivitäten.

- (1) Die Daten stammen aus einer Längsschnittstudie zur Feststellung der Wirkungen von Gewaltdarstellungen auf die Einstellungen zu aggressiven Handlungen bei 12-15jährigen Kindern, die vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wurde. Die hier vorgelegten Daten beziehen sich auf die dritte Befragung 1977; zu diesem Zeitpunkt nahmen 1241 Schüler an der Untersuchung teil.